

Karfreitag 10.04.2020

Predigttext: Botschafter an Christi statt

19 Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt. (2.Kor 5,19-21)



Liebe Gemeinde,
Liebe Leserin, lieber Leser!

„So sind wir nun Botschafter an Christi statt“, heißt es in unser Predigttext. Was ein Botschafter macht, das ist mir in den letzten Tagen ganz nahe gekommen. Mein Bruder war in den letzten Tagen Teil der Rückholaktion der deutschen Bundesregierung, die hunderttausende deutsche Staatsbürger aus der ganzen Welt in ihr Heimatland zurückgebracht hat.

Ich bin beeindruckt, was das Auswärtige Amt in Zusammenarbeit mit den deutschen Botschaften in aller Welt auf die Beine gestellt und geleistet hat. Bei meinem Bruder lief alles wie am Schnürchen.

Er war beim dritten Flug dabei und kam heil, gesund und sicher auf dem fast verwaisten Flughafen in Frankfurt an. Ein ehemaliger KSK-Offizier, der 15 Jahre lang in Afghanistan Dienst getan hatte, organisierte die Rückflüge für die deutschen Staatsbürger mit Passierscheinen, Sammelpunkten, Flughafen-Shuttles, Gesundheitskontrollen, check-in usw. Er wusste, was reibungslose Organisation bedeutete. Wenn das „Kommando Spezialkräfte“ in Einsatz ist, darf nichts, absolut gar nichts schief gehen.

Mein Bruder wusste sich eigentlich zu jeder Zeit gut betreut. Die deutsche Botschaft kümmerte sich, sie nahm den Schutzauftrag des deutschen Staates für seine Bürger ernst.

So etwas macht ein Botschafter. Er vertritt die Rechte der Bürger eines Staates, er vertritt und verteidigt sie, wenn sie in Schwierigkeiten sind, er übt die Schutzpflicht für die Staatsbürger seines Landes aus.

„So sind wir nun Botschafter an Christi statt“, schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Jetzt wird es spannend! Wenn man nun beginnt, diesen Gedanken weiter zu denken! Um wessen Bürgerrechte ginge es jetzt, wer soll hier vor was geschützt werden und

wie soll das geschehen?

An anderer Stelle in seinen Briefen schreibt Paulus, dass wir Bürgerrechte im Himmel haben (Phil 3,20). Wir sind Himmelsbürger. Ob sich das auf alle Menschen bezieht? Zumindest potentiell! Niemand ist ausgeschlossen! Und deshalb tragen wir auch allen gegenüber diese Verantwortung.

Das nächste Rätsel ist die Frage nach dem Schutzauftrag, den wir als christliche Botschafter dann haben. Vor was müssen die Menschen denn geschützt werden? Gibt uns Paulus hier eine Antwort?

Er fasst die Botschaft Gottes, und damit die Botschaft der Botschafter in fünf Worten zusammen: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Grund: „Er hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ Natürlich bezieht Paulus sich dabei auf das Aufrichten des Kreuzes, das die ganze Botschaft Jesu zusammenfasst.

Geschützt werden müssen wir also vor unserer Unversöhnlichkeit! Vielleicht sogar noch konkreter: Geschützt werden müssen wir vor uns selber.

Das klingt erst mal komisch.

Aber so ist es. Mit ein paar wenigen Beispielen wird es nachvollziehbar.

Global steht es vor Augen: Geschützt werden müssen wir vor unserer Gier nach Macht, nach Ansehen und Einfluss und Geld. Und da, wo man ein bisschen Geld zusammengekratzt hat, entdeckt man das auch an sich selber: Wie kann ich es noch ein bisschen vermehren, was mag ich mir denn jetzt ein wenig gönnen, wie kann ich mich noch besser absichern?

Und das sind wir schon beim nächsten:

Geschützt werden müssen wir auch vor unserer Unsicherheit und Angst. In der Corona-Krise wird das natürlich aktuell. Es hat sich ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit über das Land gelegt.

Wann werden die Beschränkungen wieder gelockert? Wann wird es mir möglich sein, das Geschäft wieder zu eröffnen? Wann ist endlich wieder Schule?! Wann kann ich meine Kinder wieder in den Kindergarten bringen? Das sind die ganz praktischen Fragen.

Aber es geht tiefer: Sind wir als Menschen tatsächlich so verwundbar, dass ein winziges Virus unser ganzes gesellschaftliches Leben durcheinanderbringt und möglicherweise unser ganz persönliches Leben bedroht? Und was, wenn noch ein noch gefährlicheres Virus auftaucht?

Geschützt werden müssen wir wohl auch vor unserem Streben nach Sicherheit. Auf Anrieb komme ich auf zehn verschiedene Versicherungen, die auf mich und meine Familie laufen. Gesetzliche Pflichtversicherungen und freiwillige Versicherungs-Policen. Ist das jetzt überversichert? Da wird jeder eine andere Meinung dazu haben, mir aber zeigt es einfach nur auf, wie sehr wir auf Sicherheit bedacht sind. Und doch ist unser Streben nach Sicherheit – wie Corona zeigt – auf tönernen Füßen gestellt.



Und dann noch einmal konkret: Geschützt werden müssen wir vor unserer Unversöhnlichkeit. Auch das kann in ganz verschiedene Richtungen gehen. Unversöhnt sein kann man mit sich selber, mit anderen und mit Gott.

Bei der Begleitung eines Freundes erlebe ich es. Aus heiterem Himmel eröffnen ihm die Ärzte die Diagnose einer todbringenden Krankheit. Die Heilungschancen sind gleich null. Für ihn ändert sich alles. Und das tragische ist: er hadert mit sich und seinem Leben. Viel zu viel

seiner Lebenszeit hat er in die Arbeit gesteckt, hat sich nie Freizeit gegönnt und schon gar nicht Zeit für Beziehungen. Und nun merkt er: das kann doch nicht das Leben gewesen sein, das ist doch nicht das eigentliche Leben.

Aber auf einmal geht ihm die Zeit aus. So ringt er nun um Versöhnung mit seinem eigenen Leben, um Versöhnung mit sich selber.

Und er ringt mit Gott. Nicht so wie Hiob, der fragt, warum Gott es zulässt und warum es ausgerechnet ihn trifft. Er ringt mit Gott, dass er Frieden finden kann über seinem Leben, dass er sich mit sich selber aussöhnen kann. Es sieht viele Versäumnisse und Versagen in seinem Leben.

Und er ringt mit Gott, dass er ihm seine Angst nimmt. Die Angst vor dem Sterben und vor dem Tod. Vielleicht ist es auch die Angst, kein ausreichend gutes Leben geführt zu haben.

Und für all diese Fälle sind wir „Botschafter“. Wir verkünden: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ Und vielleicht verkünden wir es sogar an uns selber und müssen es immer wieder uns selber verkünden.

Unser Schutzauftrag für alle Himmelsbürger ist findet sich in der Botschaft:

Hört auf, in eurer Unversöhnlichkeit, in eurem Unfrieden zu leben.

Lasst euch schützen vor euren Selbstzweifeln und eurer Unsicherheit - und von all diesen Methoden, eben diese irgendwie zu kompensieren.

Lasst euch ein auf ein bedingungsloses Gottvertrauen, das, wo es ins Herz fällt, mit all dem Schluss machen kann, was uns innerlich in Unruhe versetzt und in Unfrieden mit uns selber und dieser Welt leben lässt.

Dazu gehören nagende Schuldgefühle, dazu gehört quälende Unsicherheit, dazu gehört fiebrige Angst, anderen und Gott nicht genügt zu haben. Oder eben auch den eigenen Ansprüchen.

Unser Bürgerrecht im Himmel und Gottvertrauen gehören ganz eng zusammen. Es scheint, dass so viele Dinge, die in uns stecken, uns das Bürgerrecht im Himmel streitig machen wollten oder könnten. Doch das ist ein Irrtum. Ein Gedanke, mit dem wir uns immer wieder selber betrügen.

„Lasst euch versöhnen mit Gott.“ Das ist deshalb immer wieder unser Schutzauftrag als Christen und Himmelsbürger. Und es ist natürlich zugleich die Botschaft an uns. Das „Wort von der Versöhnung“ ist aufgerichtet, und es gibt keine Macht der Welt,



Karfreitag 10.04.2020

die dieses göttliche Monument wieder einreißen könnte.

Als Botschafter nehmen wir letztlich den Schutzauftrag Gottes für seine Himmelsbürger wahr. Wir können es nur verkünden, weitergeben, und für uns selber glauben: Wir sind versöhnt mit Gott. Gott hat uns in Christus mit ihm versöhnt.

Das ist die Botschaft von Karfreitag. Und wir verkünden sie, weil darüber Ostern geworden ist.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Unser Gott,
mit dieser Botschaft begegnest Du uns an Karfreitag
und an jedem Tag unseres Lebens:
Wir sind versöhnt mit dir und uns selber und unseren Mitmenschen.
Senke diese Botschaft ganz tief in unser Herz hinein,
dass wir daran glauben können.

Ja, du schützt uns mit dieser Botschaft vor selber:
Vor unserer Gier und unserem verzweifelten Streben nach Sicherheit,
vor unseren Selbstzweifeln, vor unserer Schuld,
vor unserer Unsicherheit und unserer Angst.

Mache uns so zu „Himmelsbürgern“,
die schon jetzt im Vertrauen auf dich leben können.
Bewahre uns vor dem Unfrieden, der in uns immer wieder lebendig wird.
Nimm unsere Sorge, nimm unsere Angst,
nimm unsere Unversöhnlichkeit.
Lass uns ein friedevolles Osterfest erleben,
an dem du uns hineinnimmst in das Vertrauen Jesu.
Amen.

Burkhard Sachs